

rakterbildung“. Der Verf., der sich praktisch und theoretisch immer um eine Erziehung zur Sittlichkeit bemühte, erkannte, daß diese ohne religiöse Grundlage nicht möglich sei. Er kehrte zum Christentum zurück. Dementsprechend bemüht er sich hier, alle Scheinbeweise für eine autonome Sittlichkeit zu widerlegen. In den vielen Jahren nach dem erstmaligen Erscheinen des Buches stellte er fest, daß die heutige Jugend jedem religiösen Wort argwöhnisch und ablehnend gegenübersteht. Es ist nun seine immer und immer wieder neu formulierte These, der religiöse Erzieher müsse sich zuerst mit dem natürlichen Urgrund des Menschen beschäftigen. Erst wenn er das Vertrauen gewonnen hat, kann er von Religion, d. i. Christentum, sprechen. In dieser ihrer Ausschließlichkeit scheint uns die These nicht richtig zu sein. Es gibt auch noch gläubige Jugend. Es kommt darauf an, sie mit missionarischem Geist zu erfüllen. Der Leser wird über die vielfältigen Erfahrungen und den Tiefgang des Denkens, dem er hier begegnet, immer wieder staunen müssen. Förster schreibt mit unverkennbarer Abneigung gegen die „wissenschaftliche Psychologie“, die in der Tat ja auch meist nur kleine Entdeckungen macht, der aber das Wesentliche, das Ganze, allzu oft entschwindet. Wenn Förster sagt, er sei überzeugt, daß seine Gedanken nur an einer religiösen Schule zu verwirklichen seien, widerspricht das einigermaßen der Grundthese des Verfassers. Es bleibt aber sein Verdienst, nachdrücklich darauf aufmerksam gemacht zu haben, wie schwer der heutigen Jugend der Zugang zu einem echten religiösen Denken ist. H. Becher SJ

*Asheim, Ivar: Glaube und Erziehung bei Luther. Ein Beitrag zur Geschichte des Verhältnisses von Theologie und Pädagogik. (331 S.) Heidelberg 1961, Quelle & Meyer. DM 19,50.*

Obwohl die Arbeit sachlich keine wesentlich neuen Erkenntnisse, abgesehen von kleinen Differenzierungen, bringt, ist sie doch überaus wichtig und erwünscht. Sie ist das Ergebnis des Studiums fast aller Schriften Luthers und verarbeitet die schier unendliche Literatur bis zur Gegenwart. So gibt Asheim einen wirklichen Abschluß der Forschung. Die Ziele der einzelnen für das Thema ausdrücklich bestimmten Schriften (An die Ratsherren usw.) werden genau bestimmt. Luther will keine neuen pädagogischen Einsichten lehren. Er geht deswegen auch nicht ins Detail. Die Erziehung ist zunächst Sache des Hausregiments, d. h. der Familie, das sich gleichweit entfernt halten muß von der Anarchie und der Tyrannei. Luther lebt in allem durchaus noch im pädagogischen Mittelalter. Als Gegner kommt im Buch nur Erasmus zutage. Luther wehrt

sich gegen seinen reinen Humanismus. Die Schule kommt als religiöse Erzieherin nur insoweit in Frage, als der Lehrer nicht nur weltlichen, sondern auch geistlichen Standes ist. So wird die Reformationsschule „evangelische Bekenntnisschule“. Trotz bester Erziehung hat die religiöse Unterweisung nicht immer Erfolg. Erziehung ist auch Bürde und Anfechtung. Das erlösende Handeln Gottes ist keine Unterstützung des erzieherischen Bemühens, sondern neue Schöpfung aus dem Nichts, die eschatologisch bestimmt ist, bewirkt durch die doctrina domestica Spiritus Sancti. Der Mensch ist hier nie eigentlicher Mitarbeiter Gottes, sondern nur dienendes Instrument. Wesentlich ist, daß Luther für jeden einzelnen Menschen eine eigene Gnade und Gnadenführung kennt. Der Gemeinschafts- oder der Epochen-gedanke fehlen ganz. — Ein Nebengewinn des Buches ist das Erlebnis der so großen und plastischen Sprachbegabung des Reformators. H. Becher SJ

*Otto, G., Scheuerl, H., Röbbelen, I.: Neue Beiträge zum Thema Erziehung und Verkündigung. (40 S.) Heidelberg 1960, Quelle & Meyer. DM 3,80.*

Zwei Vorträge der Studententagung des Comenius-Instituts 1958 werden hier abgedruckt. Ingeborg Röbbelen, die Sekretärin des Instituts, gibt eine systematische Zusammenfassung der Ergebnisse. Da das Kind einen eigenen menschlichen Modus darstellt, ist auch eine eigene Verkündigung notwendig. Die Verfasser dehnen ihre Ausführungen nicht auf den Unterricht aus. Die Verkündigung muß sich jeweils den Verhältnissen des Lebens anpassen. Sie ist nie abgeschlossen, weder in dem Gehalt noch in den Formen. Gerade wegen der Beschränkung des Stoffes sind die Vorträge, und dementsprechend auch die Zusammenfassungen sehr dicht und inhaltsreich. Die über die katholische Lehre gefällten Urteile und Vorurteile (21, 27) wird man in einem kurzen Vortrag nicht allzu tragisch nehmen, obwohl auch hier eine etwas differenziertere Aussage möglich wäre. Untragbar wären sie in einer ausführlichen Darstellung. H. Becher SJ

*Comenius, Johann Amos: Pampaedia. Lateinischer Text und deutsche Übersetzung hrsg. v. Dimitrij Tschizewskij in Gemeinschaft mit Heinrich Geißler und Klaus Schaller. (515 S.) Heidelberg 1960, Quelle & Meyer. DM 35,—.*

Dem Herausgeber glückte es, in Halle die Handschrift dieses Werkes zu finden, das bisher nur in einzelnen Teilen bekannt war. Es gehört nicht zur engeren „Schulpädagogik“ des Verfassers; die Schule ist nur ein Sonderfall für die erzieherische Aufgabe, die dem Menschen überhaupt gestellt ist.